

## Predigt am Karfreitag, dem 6. April 2007 in Erdmannsdorf und Augustusburg

---

*Sie brachten Jesus zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte. Und sie gaben ihm Myrrhe in Wein zu trinken; aber er nahm's nicht. Und sie kreuzigten ihn. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen solle. Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: „Der König der Juden“. Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken. Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: „Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!“ Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: „Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben.“ Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch. Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabtani?“ Das heißt übersetzt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: „Siehe, er ruft den Elia.“ Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: „Halt, lasst sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!“ Aber Jesus schrie laut und verschied. Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“*

*Markus 15,22-39<sup>1</sup>*

Liebe Karfreitagsgemeinde,

einmal mehr haben wir die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu gehört. Vielleicht ist sei uns durch die Musik noch ein Stück eindrücklicher geworden.

Drei Gedanken sind mir besonders wichtig geworden:

- (1) Im Sterben Jesu zeigt sich die Unmenschlichkeit des Menschen.
- (2) Im Sterben Jesu zeigt sich die Menschlichkeit Gottes.
- (3) Im Sterben Jesu zeigt sich die Göttlichkeit des Menschen Jesus.

(1) *Im Sterben Jesu zeigt sich die Unmenschlichkeit des Menschen.* Das Kreuz ist eine der grausamsten Hinrichtungsarten, die der menschliche Geist ersonnen hat: ein qualvolles, in die Länge gezogenes Töten, öffentlich zur Schau gestellt. Der Galgen, die Guillotine, der elektrische Stuhl oder die Giftspritze sind vergleichsweise „humane“ Tötungsarten – wobei es eigentlich schon zynisch ist, das Töten eines Menschen überhaupt mit dem Wort „human“ in Verbindung zu bringen. Es würde wahrscheinlich unser Empfinden beleidigen, wenn wir uns vorstellen sollten, Jesus wäre einen Tod durch eine dieser Tötungsmaschinen

---

<sup>1</sup> Statt der Textlesung wurde im Gottesdienst die Markus-Passion von Marco Giuseppe Peranda musiziert.

gestorben, weil wir uns an das Kreuz gewöhnt haben. Tatsächlich ist Jesus einen viel grausameren Tod gestorben.

Sein Tod am Kreuz ist nichts Einzigartiges. Täglich sterben Menschen grausame Tode. Täglich werden Unschuldige und Schuldige hingerichtet. Wie zur Zeit Jesu verspüren Menschen Spaß daran, andere zu quälen. Wie damals schauen viele einfach zu, manche spotten, machen sich lustig oder denken sich einfach: „Selber schuld! Was muss die auch regierungskritische Artikel schreiben! Was hat der auch in Pakistan zu suchen!“ Und wir stecken in dem Dilemma zwischen Hinschauen und Wegschauen. Was uns gezeigt wird, wollen wir schnell wieder vergessen. Oder wir schalten gleich ab. Und werden immer wieder mitschuldig. Weil wir so gleichgültig sind. Aber wir halten es auch gar nicht anders aus. Denn im Grunde wollen wir die Unmenschlichkeit des Menschen nicht wahr haben. Wir wollen an das Gute im Menschen glauben. Und sind doch selber anfällig für das Böse, für die Unmenschlichkeit.

Das Kreuz Jesu ist nicht einzigartig, aber es ist der Brennpunkt, in dem uns die Unmenschlichkeit des Menschen vor Augen steht.

(2) *Im Sterben Jesu zeigt sich die Menschlichkeit Gottes.* Jesus ist ganz und gar Mensch. Der Evangelist Johannes legt Pilatus diese berühmten zwei Worte in den Mund: *Ecce homo! – Seht, welch ein Mensch!* oder genauer übersetzt: *Seht, der Mensch!* – Der wahre Mensch ist der leidende Mensch. Was der Mensch erträgt, was er durchleidet, woran er scheitert, wie er zerbricht an der Unmenschlichkeit des Menschen, auch das sehen wir brennpunktartig am Kreuz Jesu.

Es wird viel von Menschenwürde geredet. Und oft wird leidenden Menschen ihre Würde abgesprochen. Aber nicht der hat seine Menschenwürde verloren, der leidet, sondern der, der leiden lässt. Die Folterer und Henkersknechte, die Lästerer und Wegschauer sind eigentlich die, die ihre Menschenwürde verloren haben, verraten haben. Der aber, der leidet und stirbt, der verkörpert die Würde des Menschen.

Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist Gott in menschlicher Gestalt. Aber nicht so, dass er sich diese menschliche Gestalt nur gleichsam übergestreift hätte. Er *ist* Mensch. So tief ist Gott gesunken, dass er Mensch ist bis in die tiefsten Tiefen des Menschseins, bis ins Leiden, bis in den Tod, bis in die Verzweiflung der Gottverlassenheit hinein. *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,* ruft Jesus. Der erschütterndste Schrei des geschundenen und verzweifelten Menschen. Und dieser Schrei im Munde des sterbenden Gottes: Gott selbst von Gott verlassen! Und gerade so, so menschlich, wie es nur geht!

Wer sich an den Gekreuzigten hält, hält sich an den menschlichen Gott.

(3) *Im Sterben Jesu zeigt sich die Göttlichkeit des Menschen Jesus.* – *Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!* – Ausgerechnet der Chef des Hinrichtungskommandos unterm Kreuz erkennt das. Das ist die höchste Würde, die einem Menschen zugesprochen werden kann: die Würde, Gottes Sohn zu sein. Da ist Gott: nicht bei den Starken, nicht bei den Machthabern, nicht bei den Siegern der Geschichte, nicht bei denen, die auf Kosten der anderen leben. Da ist Gott: wo der Mensch am tiefsten verwundet, gedemütigt, geschlagen und ums Leben gebracht ist. Das ist der Gott, der die Welt von unten her, von in-

nen her verwandelt. Und das beginnt mit dem Staunen über die Niedrigkeit des Erhöhten und über die Hoheit des Erniedrigten. Der Leidende ist der göttliche Mensch. Und wo immer Menschen leiden, da ist Gott ihnen nahe und da sind sie Gott nahe. Amen.